

Iris Haist

Katharina Hülsmann: Japanische Fan-Comics: Transkulturelle Potenziale und lokale Gemeinschaft 2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24100>

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Haist, Iris: Katharina Hülsmann: Japanische Fan-Comics: Transkulturelle Potenziale und lokale Gemeinschaft. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 3, S. 412–413. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24100>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Buch, Presse, Druckmedien

Katharina Hülsmann: Japanische Fan-Comics: Transkulturelle Potenziale und lokale Gemeinschaft

Bielefeld: transcript 2025 (Comic-Kulturen, Bd.2), 285 S., ISBN 9783839470978, EUR 49,- (OA)

(Zugl. Dissertation an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 2021)

Der japanische Begriff ‚*Dōjinshi*‘ leitet sich von einer Kombination der Worte *Dōjin*, was Gleichgesinnte bedeutet, und *Zasshi*, dem japanischen Wort für Magazin, her. Es bedeutet wortwörtlich also Zeitschrift für Gleichgesinnte und wird in Fankreisen, häufig in Comicform, produziert und verbreitet. Entgegen der Entwicklung westlicher Fanfiction nutzen *Dōjinshi*-Künstler:innen seltener das Internet zur Verbreitung ihrer Arbeiten, sondern verlegen und drucken sie selbst. Erwerben kann man sie vor allem bei Comicmessen und bei auf *Dōjinshi*-Kunst spezialisierten Events in Japan (vgl. S.9-15). Katharina Hülsmann greift aus diesem Material eine inhaltlich spezifiziertere Gruppe heraus – und zwar Fancomics, die auf westlichen Erzeugnissen der Popkultur, zum Beispiel US-amerikanischen Serien und Comics, basieren. Hinsichtlich der Herkunft der Ursprungswerke und dem kulturellen Kontext, in dem die Fanwerke entstehen, liegt der Fokus von Hülsmanns Studie auf Fragen

nach dem transkulturellen Potenzial dieser Fankunst und dem Umgang der Künstler:innen mit bestehenden Urheberrechten und der lokalen und transkulturellen Verbreitung ihrer Erzeugnisse.

Mit der Publikation *Japanische Fan-Comics: Transkulturelle Potenziale und lokale Gemeinschaft* veröffentlicht die Forscherin ihre an der Heinrich-Heine-Universität eingereichte Dissertation, die im Fach Modernes Japan und im Kontext des OER-Verbundprojekts Comicforschung.nrw entstanden ist. Die darin dargelegten Forschungsergebnisse stammen vornehmlich aus einer Feldforschung am Deutschen Institut für Japanstudien in Tokio, wo Hülsmann auf entsprechenden Messen und Events qualitative Interviews mit insgesamt zehn *Dōjinshi*-Künstler:innen führte. Dabei geht sie nach einer respektvoll anonymisierenden Vorstellung ihrer Interview-Partner:innen in Steckbriefform besonders auf die Forschungsfragen nach der Positionie-

zung der *Dōjinshi*-Künstler:innen zum Ursprungsmaterial sowie in Bezug zur Fanggemeinschaft ein. Dafür wertet sie die im Jahr 2017 geführten und von ihr selbst transkribierten und übersetzten Interviews aus, unter Zitation der entsprechenden Passagen. Dadurch werden Hülsmanns Schlussfolgerungen für die Forschung nachvollziehbar und allgemein verständlich.

Bevor die Autorin jedoch in die inhaltliche Vorstellung und Auswertung der Interviews geht, erläutert sie den aktuellen Forschungsstand zur *Dōjinshi*-Forschung sowie ihr methodisches Vorgehen des verstehenden Interviews und der teilnehmenden Beobachtung inklusive ihrer ethischen Bedenken bezüglich der Urheberrechtsfragen und des Schutzes der befragten *Dōjinshi*-Künstler:innen. Diese Kapitel sind sehr ausführlich – was für eine akademische Qualifikationsschrift üblich ist, für eine Leser:innenschaft außerhalb des wissenschaftlichen Forschungsbetriebs möglicherweise etwas gewöhnungsbedürftig sein könnte. Da es Hülsmann aber auch in diesen theoretischen Kapiteln gelingt, klar zu formulieren und komplizierte Sachverhalte verständlich aufzubereiten, gleichen diese Stellen einem Blick hinter die Kulissen einer wissenschaftlichen Feldforschung mit all ihren Vorteilen und Fallstricken. Sehr begrüßenswert ist, dass Hülsmann bei der ersten Ver-

wendung eines Fachbegriffs immer eine kurze Definition angibt und am Ende des Buchs überdies ein knappes wie hilfreiches Glossar zur Verfügung stellt (vgl. S.271-275).

Abgesehen von ihrer intensiven Feldforschung und deren Auswertung arbeitete Hülsmann in zwei weiteren Bereichen besonders tiefgehend: einerseits in den Methodiken der Fächer Ethnologie, Sozialforschung und Anthropologie, andererseits in Bezug auf die japanische Fan-Kunstszene mit Schwerpunkt auf den *Dōjinshi* nach westlichen Ursprungswerken der Popkultur im Spannungsfeld der Transkulturalität. Für letzteres nutzte sie zum Zeitpunkt des Entstehens der Dissertation aktuelle wissenschaftliche Sekundärliteratur in englischer, japanischer und deutscher Sprache, womit sie sich auch schon vor den Interviews einen breiten Bildungshorizont erarbeitete, um gezielt Nachfragen stellen und um sich als vertrauens- und verantwortungsvolle Teilhabende an der *Dōjinshi*-Szene zu zeigen. Die 2017 zur Zeit der Feldforschung zusammengetragene Literatur ergänzte Hülsmann während des Auswertungs- und Schreibprozesses durch neuere Titel und gewährleistet so, dass diese Publikation zum Zeitpunkt der Drucklegung auf dem aktuellen Stand ist.

Iris Haist (Köln)